

cket m). Wo die versteinerten Conchylien, besonders die Turbiniten oder vielmehr die Abdrücke derselben, hohl liegen, da sind gemeiniglich von kleinem Spathe häufige Krystalle angeschossen, welche zuweilen als recht schön candirt aussehen. Am häufigsten findet man die candirten Conchylien in demjenigen, gemeiniglich etwas ockerhaften porösen Kalkstein, welcher nach angestellten vielen Versuchen sich zu einem wirklichen Filtrir-Stein gebrauchen läßt. Dis kann auf die Vermuthung bringen, daß das durch diese Steine durchdringende Wasser durch Verspühlung der zarten Erde, diese Durchlöcherung verursachet, und zugleich die kleinen Krystalle in den Höhlungen an die versteinerten Conchylien ansetzt. Die breiteste Schicht in dem größten Bruche mit den vielen Versteinerungen ist ganz weißlich; sonst findet man auch in sehr vielen Klüften und Höhlen des bloßen Kalksteins häufige und oft ziemlich große weiße Spath- und Quarz-Drusen angeschossen, welche zuweilen mit allen Farben sehr schön spielen.

Der tiefste Bruch ist, vorangeführtermassen, 300 Fuß abgebaut, und die Arbeiter in diesen Brüchen bekommen Wasser, wenn der Bruch eine gewisse Tiefe erreicht hat. Indessen kann man nicht behaupten, daß ihre Tiefe mit dem oben erwähnten großen Tasdorfer See eine wagerechte Lage habe, sondern es sammlet sich mehr durch das zwischen den Kalkstein-lagen vordringende Wasser. Es könnten auch die meisten Brüche ohne Beschwerde des Wassers tiefer abgebaut werden.

Die Kalksteinschichten sind gemeiniglich mehr oder weniger weiß und zuweilen gelblich, doch wird der Kalkstein in einer Tiefe von 180 Fuß ganz bläulich und ziemlich

§ 3

fest.

m) Mylius hat daselbst auch Ammons-Hörner, Natter-Zungen oder versteinerte Borden-Zähne des Fisches Carcharias, schwarzglänzend, Belemniten und Muschelmarmor grün gesprengt, gefunden. S. Physikal. Belustigungen, Th. II. p. 62. Auch hat man Schraubenschnecken-Steine daselbst gefunden, welche von außen noch sehr wenig verändert, deren inwendige Wendungen aber zu einer Spath-Druse mit völliger Benbehaltung ihrer vorigen Gestalt, und wieder andre, welche ganz zu Spath, doch mit Benbehaltung ihrer völligen Gestalt geworden wären. S. Lehmanns Geschichte von Flöz-Gebür-gen, p. 75.